

KATZENJAMMER

Kurzgeschichte

Geschichte über eine Illustratorin, die für einen Privatverleger ein Bilderbuch malen soll. Eins der gewünschten Motive ist eine Katze. Leider bekommt das Buch seitens des Ministeriums, das für die Herausgabe des Kinderbuches verantwortlich zeichnet, der Katze wegen nicht die erwünschte Druckgenehmigung. Es gibt Einwände gegen die erste, die zweite und die dritte Katze. Erst bei der vierten Katze erhält der Verleger die Freigabe zum Druck, und das Bilderbuch für Kleinkinder kann erscheinen und wird danach in viele Länder verkauft.

Veröffentlicht in DRESDNER KURIOSA, Verlagsbüro Heinz Weise. Lesungen in Dresden.

Leseprobe

Auf dem Arbeitstisch der Malerin lagen Bewegungsskizzen, Stellungen der Beine, Neigungen des Kopfes, Detailzeichnungen von Augen und Nase einer Katze. Am Abend hatte die Malerin dann eine Katze erfunden, schlank und katzig-gespannt, mit einer getupften Schleife um den Hals. Nachdem sie weitere elf Bilder für ein Kinderbuch gemalt hatte, besuchte sie der Inhaber des Verlages, in dessen Auftrag sie die Bilder gestaltete. Anlässlich einer Ausstellung hatte er die Malerin entdeckt und gedachte sie als Illustratorin für seinen Einmann-Verlag zu gewinnen. Ihm gefielen die zwölf Bilder der Malerin. Was die Katze betraf, meinte er, sie sei zwar ziemlich schlank, aber das Fell habe die Malerin wunderbar stofflich hingekriegt. Nur die Schleife, da befürchte er Einwände. Sie wisse ja, als Privatverleger aus Dresden dürfe er nicht entscheiden, Entscheidungen über Druckgenehmigungen treffe man in Berlin.

Am nächsten Tag fuhr der Verleger deshalb nach Berlin. Die zuständige Stelle befand sich im Kulturministerium der DDR und hieß Frau Matz. Der Verleger breitete nun auf Frau Matzens Schreibtisch die Bilder für das Kinderbuch samt Titel und Vorsatz aus. Frau Matz fand die Sachen nicht übel. Bis auf die Katze. Die sei zu dürr. Sehe der Verleger das nicht? Zugegeben, sie sei schlank, wagte der Verleger zu widersprechen, aber dürr? Es gebe doch solche Katzen! Wie könne er nur politisch so naiv sein! wunderte sich Frau Matz. Eine derart gestaltete Katze schade dem Ansehen unserer DDR! Er solle sich vorstellen, man exportiere möglicherweise das Buch! Das Tier sehe doch aus wie verhungert! Nein, die Druckgenehmigung für diese Katze könne sie nicht erteilen!

Also diesmal eine wohlgenährte, das politische Ansehen der DDR repräsentierende Katze! schlussfolgerte die Malerin nach Rückkehr des Verlegers. Und sie erfand eine zweite Katze. Rund und wollig. Nur der Ausdruck der Augen war nicht ganz so freundlich wie bei der ersten. Der Verleger holte die Katze ab und legte sie anderntags Frau Matz beim Geschäftsessen, zu dem er die Dame geladen hatte, vor. Diese musterte das neue Katzentier. Die Schleife, meinte sie dann, wisse der Herr Verleger das nicht? Es widerspreche dem Tierhaften, wenn man Tiere bekleide! Wohingegen man beispielsweise Glocken keinesfalls als Bekleidung werten könne. Der Verleger wandte ein, dass die erste Katze ja auch Schleife und keine Glocke getragen und warum Frau Matz erstere nicht gleich beanstandet habe. Damals hätte sie diese Richtlinie noch nicht gehabt, verteidigte sich Frau Matz.